

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6020,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Wegzugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 55 Pf., für den Monat 85 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 97 Pf., wozu noch 60 Pf. mit Bestellgeb. — **Anzeigenpreis:** 20 Pf. für die kleine Zeile für ausständige Krüge; 25 Pf., Restanzeige 1 RM.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Regelmäßige Frei-Belegungen:
 Einmal jährlich: *„Wöchentliches Sonntagsblatt“*.
 Zweimal jährlich: *„Sommer- und Winternummer“*.
 Einmal jährlich: *„Jahrbuch mit Kalender“*.

Chirurgie: Dr. phil. Franz Seuche
 Verantwortl. für Inhalt und Gestaltung: Dr. F. Seuche, für den amtlichen
 nachweisbaren Teil Julius Wenzel, Gehilf. für Originalität und Nachdruck
 O. B. Reimer, Händl. in Wittenberg. Herstellungs- und Verlag von
 GUTENBERG NACHB. in Wittenberg.

35. Jahrgang.

1878. Berlin, 12. Okt. (Amtlich.) Marine-
luftschiffe und Gebläsegeschwader der kurländi-
schen Küstenstationen haben in der letzten Woche
trotz häufig ungünstiger Wetterlage eine Reihe
von Angriffen auf militärische Anlagen der Ru-
slandischen Küste sowie die Inseln des Rigabens
ausgeführt. Mit großer Umsicht wurden mehre-
re Beschießungen auf Axel sowie Geestritzküste
des Gegners an der dortigen Küste trotz starker
Gegenwehr mit sichtbarem Erfolge angegriffen
und auch mit mehreren tausend Kilogramm Bom-
ben belegt. Die Beschießungen der Angriffe,
die zu keinem Verlust drangen, werden in den
Berichten der Gegner zugegeben.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine

Comdore Morel schreibt in der „Summa“ vom 27. September: Ich weiß nicht, was die Regierung auf landwirtschaftlichem Gebiet zu tun gedenkt. Das aber weiß ich, daß unser Land 1918 in eine fürchterliche Lage kommen wird, wenn die nächsten Ernten nicht sehr viel besser sind als die diesjährige. Auf dem Gebiete der Kriegsindustrie sind ja schnelle Entscheidungen getroffen und ist Großes geleistet worden, nicht aber in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern trotz aller Mahnungen in der Presse und im Parlament, trotz aller Organisationspläne und trotz der Diskussionen auf dem Lande verbliebenen Bevölkerung — es sind ja nur noch Frauen, Kinder und Greise — hielt die Regierung diese Frage offenbar für weniger wichtig. Nun gilt es aber, rasch zu handeln und vor allem Arbeitskräfte zu beschaffen. Man muß darauf bedacht sein, den Export unseres Bodens zu steigern, anstatt die Einfuhr zu erhöhen, die sich von den U-Booten gefährdet wird. Unsere Verbündeten werden das gerne einsehen und unsere mehr Truppen senden, damit unsere alten Jahresskaffen entlassen werden können. Hierin liegt die wichtigste Frage, die gelöst werden muß, wenn wir durchhalten wollen.

Nordöstlich von Aian und am Ibruca war die Beschäftigung lebhafter als an den Portagen.

den Will und man hat allemal einen Grund, weshalb man die Wissenschaft, die das Unfehlbare vorüber ist, beinahe nur auf intellektuellen Beobachtung, so muß er zur intellektuellen Beobachtung

Wirtschaftliche Rückschritte

(Kv) Das 19. Jahrhundert steht im Zeichen des Fortschritts. Mit diesem kurzen geflügelten Wort hat Wilhelm II. zur Jahrhundertwende unsern wirtschaftlichen und technischen Fortschritt treffend bezeichnet. In der Entwicklung des Verkehrs spiegelt sich all das wieder, was Jahrhunderte der Menschheit an Fortschritten in den Schöpfungen haben. Heute, da fast jedes Dorf mit Schienensträngen an die Brennpunkte des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens angeschlossen ist, haben wir vergessen, daß es zur Zeit der Freiheitskriege noch keine Eisenbahnen gab. Die Postkutsche als erstes und einziges Beförderungsmittel gehört schon der Sage an, obwohl Goethe in ihr von Frankfurt an die Universität in Straßburg, an das Kammergericht in Weimar und nach Italien gefahren ist. Die Eisenbahn war ja überhaupt erst möglich, als James Watt die Kraft des Dampfes ausprobiert hatte. Und kaum ist sie zu höchster Bollendung emporgerichtet, da erzählen uns schon die Fachleute, daß sie eigentlich nur Still- und Stillwert ist, daß allein das Schnellbahnsystem den Wendepunkt menschlicher Erfindertätigkeit darstellt. Welcher Fortschritt in unserm Eisenbahnwesen verkörpert ist, erleben wir auch aus der Entwicklung der Stadtstraßen. In jener Zeit, als in Rheinland und Westfalen noch die Kohlen per Röhre transportiert werden mußten, betrugen die Frachtkosten rund 40 Pfennig pro Tonne und pro Kilometer. Die Eisenbahnen verlangten dann 13—14 Pfennig. Bei so hohen Beförderungskosten war naturgemäß ein weiterer Transport unmöglich. Erst die Eisenbahnen brachten die Kohlen liberal in Hütten und Voläke. Das Holz verschwand immer mehr, je geringer die Frachtkosten wurden, die im Jahre 1914 auf 1/4 Pfennig herabgesunken waren. Gegen Anfang des vorigen Jahrhunderts war ein fast vierzackiger Fortschritt errungen worden. Ja, die Welt stand wirklich im Zeichen des Fortschritts; in ihm verkörperte sich aller Fortschritt der Menschheit.

Und was verlangte man nicht alles für die Zukunft von der Eisenbahn. Wenn irgendwo die bergisch-märkischen Goldminen ihre wirtschaftlichen Sorgen der Welt mitteilten, dann liefen sie verzweifelt nach dem Eisenbahnsystem, der die Transportherabsetzung mülte. Wenn die Agrarier des Ostens ob der niedrigen Preise jammerten, dann verlangten sie alsbaldig Vorstöße für den Transport von Ost nach West, allwo die hungrigen Käufer und Mägen zu finden waren. Wenn Sortirer über unsere Eisenindustrie und ihre schwere Notlage geklagt wurden, dann war immer das Leitmotiv: Herabsetzung der Frachtkosten. Und erst die Tarife für die Personalbeförderung. Ganz abgesehen davon, daß die Beförderung eines schwerreichen und schwer beleibten Kommerzienrats, der nach Karlsbad reiste, dem Staate Geld kostete, während der Prolet mit einer Fahrkarte vierter Güte dem Eisenbahnsystem zum Reingewinn beisteuerte. Es ist zweifellos ein sozialer Mißstand, daß die erste Klasse, desgleichen die zweite dem Staate schweres Geld kosten, während die dritte nach dem Wort des Warenhauses arbeitet: die Masse muß es bringen. Doch das waren Schönheitsfehler, die sich zwar mit der Zeit nicht besserten, mit denen man sich indes je länger je mehr abfindet. Tagelang war es wohl, wenn man von den jeweiligen Eisenbahnministern abhielt, für alle Glaubenssätze geworden, daß die Personentafel noch erheblich erniedrigt werden könnten. Das Personenporto hat lange im Vordergrund des Interesses gestanden. Der Gedanke war auch an sich nicht so übel. Man würde heute darüber lachen, wenn der Preis für die Briefbeförderung sich nach der Länge des Weges richtete. Ob man einen Brief von Wiesbaden nach Schifferheim oder von Wiesbaden nach Tannenberg in Ostpreußen schickt, ist hinsichtlich des Preises gleichgültig. Warum sollte das nicht auch bei der Personenbeförderung möglich sein? Natürlich in etwas modifizierter Form, die wir ja heute schon bei dem Schnellzugsschlag haben. Er beträgt bei dritter Klasse bis 75 Kilometer 25 Pf., bis 150 Kilometer 50 Pf., darüber hinaus 1 Mark. Ob man 151 Kilometer durchfährt oder von Remel bis nach Konstanz mehr als 1500 Kilometer, also das zehnfache, durchfährt, ist für die Berechnung des Zuschlages gleichgültig. Es lag nahe, daß man ähnliches für die Fahrkarten überhaupt vorschlug. Die Vorteile

Wer die Zeichen der Zeit

versteht, zeichnet Kriegsanleihe. Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe ist das mächtigste Friedensmittel, das einem jeden Deutschen in die Hand gelegt ist. Wenn sich also

am Sonntag, dem 14. Oktober,

alt und jung unermüdet und unentwegt mit den Zeichnungscheinen um die Tische drängen, an denen das Vaterland unsre Spargroschen in Empfang nimmt, dann ist dieser

Nationaltag für die Kriegsanleihe

zugleich die großartigste Friedenskundgebung, die das deutsche Volk veranstalten kann.

Alle Zeichnungstischen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein!

Auf zur Massenzeichnung!

waren nicht von der Hand zu weisen, konnte doch dann die Eisenbahn Hunderte und Tausende von Fahrkartenausgaben beisteuern. Der Zweck der Uebung war selbstverständlich eine Herabsetzung des Eisenbahnverkehrs. Die Beschränkung des Personenverkehrs verdrängte sich von der durch die Verbilligung der Fahrkarten gesteigerten Reiseleidenschaft der staatlichen Einnahmen. Zu dem schönen Projekt ist es in Deutschland nicht gekommen, obwohl Ungarn mit einer Art von Personenporto ganz gute Erfahrungen gemacht hat.

Was sind nun alle Hoffnungen und Entwürfe, die der Mensch, der vergänglich ist, hat? Der Großindustrielle, der Deutschlands Handel und Industrie nur dann gerettet sah, wenn seine Produkte beinahe kostenlos von der Bahn befördert wurden, der Großagrarier, der durch billigen Transport von ostelbischen Kartoffeln sein Einkommen zu vergrößern gedachte, der handwerkliche Großfabrikant, der an Sonn- und Feiertagen durch Lösung einer Personenfreimarkte einen Abnehmer an die See oder in die bayerischen Alpen plante, ist zerfallen. Denn der Krieg hat mit rauher Hand alle schönen Träume zerstoben. Soeben teil uns der Eisenbahnsystem mit, daß er das Wort des Kaisers — das 19. Jahrhundert steht im Zeichen des Fortschritts — nicht mehr anerkennen will. Vorläufig selbstverständlich im Interesse der Bevölkerung, die für die nächsten Wochen zuerst mit Kartoffeln, Kohlen und anderen kostbaren Gütern versorgt werden soll. Darum werden Eisenbahnzüge stillgelegt, darum wird eine hundertprozentige Erhöhung der Tarife im Personenverkehr eingeführt. Der früher dritte Klasse von Wiesbaden nach Berlin fuhr, zahlte dafür an den Staat ein Trinkgeld von rund 19 Mark, während er jetzt 39 Mark zu entrichten hat. Das soll, wie gesagt, nur im Interesse der Bevölkerung, beiseite nicht zum größten Teile des Staatsfiskus erfolgen. Aber mit Spieß längt man Ränke. Herr von Breitenbach und seine Kollegen aus Süddeutschland werden, wenn sie es heute noch nicht wissen sollten, bald einsehen, daß eine solche Erhöhung, falls sie dauernd wird, der Fiskus sich

wohl gefallen lassen kann. Und man wird von geschlagenen Kohlen- und Bauxitpreisen, von einem Steigen der Arbeitslöhne zu berichten wissen, um die Erhöhung zu begründen. Es wäre darum verfehlt, wenn die Interessenten — und das ist wohl jeder, der nicht im glücklichen Besitz eines Freibetts ist — törichten Hoffnungen nachhaken würden. Wenn die Post ihre Tarife erhöht, dann darf auch die Eisenbahn nicht fehlen. Und es ist ja so leicht, so leicht, auf diese Weise höhere Einnahmen zu erzielen. Die Kenntnis des kleinen Einmaleins reicht gerade hin, um die hierzu erforderlichen Bemühungen anzustellen. Die schönen Zeiten, da das Dampf- und in einem Wagen vierter Güte für 2 Pfennig den Kilometer mitnahm, scheint ein für allemal, wenigstens so lange wir leben, vorbei zu sein. Das also ist der wirtschaftliche Fortschritt, den uns der Krieg gebracht hat! Seit hundert Jahren wurde es billiger und bequemer auf der Eisenbahn, die Preiskurve war andauernd nach unten gerichtet. Jetzt geht die Entwicklung den umgekehrten Weg, dem Fortschritt folgt der Rückschritt. Weltkrieg, Weltentwende...

Ja, der Krieg! Wir werden uns noch an manches gewöhnen müssen, wir werden noch viel hinzulernen. Die Ruinen müssen aufgebaut werden, die Schulden sind abzutragen, dafür muß eine ganze Generation darben und arbeiten. Wer hätte das gedacht, als am 1. August 1914 unsere Grenzen bedroht wurden! Niemand konnte damals ahnen, daß wir um Jahrzehnte in unserer wirtschaftlichen Entwicklung zurückgeschleudert wurden. Alle verdrängten sich von einem siegreichen Kriege unbegrenzten Fortschritt. So wie es nach 1871 gewesen war. Und nun wissen wir, daß es anders kommt, daß Aquilid Recht hat, wenn er sagt: Selbst die Jüngsten unter uns werden die glückliche Zeit, in der wir uns bis 1914 befanden, nicht mehr erleben. So ist es in der Tat. Sieger und Besiegte werden ein halbes Jahrhundert und länger zu schaffen haben, bis die Narben der schweren Zeit geheilt sind. Mehr Arbeit, wenig und schlechtes Essen — das wird das Unternehmungsmerkmal gegen früher sein; darüber dürfen

wir uns nicht täuschen. Wer das Ende des Krieges wünscht, weil schmale Rationen und Kriegsdienste nicht nach seinem Sinne sind, dürfte das erfahren, daß das substarische Leben, Schlemmen und Bräuterei einer Vergangenheit angehört. Sportantike Sitten muß wieder Einzug in alle Lande halten. Insofern bildet der Friede eine Fortsetzung des Krieges. Die lange Kriegsdauer hat uns Entbehrungen und Entlassungen gelehrt. Wir sind gewissermaßen präpariert für das, was am Tage nach dem Kriege kommen wird. Mit la manchem wirtschaftlichen Fortschritt ist es vorbei. Im Jahre 1913 wurde in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung die größte Fleischmenge verzehrt. Glücklicher neutraler Völker werden unseren Platz einnehmen. Das also war der Krieg. Er rief nieder, ohne aufzubauen, er vernichtete Werte, ohne neue zu schaffen. Wenn es auch wahr ist, daß in drei Kriegsjahren mehr Erfindungen gemacht wurden, als in fünfzig Friedensjahren, diese Erfindungen waren zum großen Teil für den Krieg und werden in der neuen Zeit der Abrüstung und Schiedsgerichte — an der wir vorläufig noch nicht glauben können, weil sie schon wäre — nicht verwandt werden können. Sie dürften in der normalen Zeit des Handels und Verkehrs wirtschaftlich unrentabel und damit nutzlos sein. Milliardenwerte sind vernichtet, die Zeit des wirtschaftlichen Rückschritts beginnt. Und die ideellen, die moralischen Werte? Haben wir sie eine Bereicherung erfahren, ist der äußeren Verarmung nicht eine innere Bereicherung an der Seite getreten? Auch das haben wir einmal gehofft, heute wissen wir, daß die Ruinen auf dem Gebiete ebenso schwer sind wie auf wirtschaftlichem. Hier ist ein Neuaufbau noch möglich, wenn auch in langen Jahren, dort liegt eine viel feierlichere Straße vor uns.

Bulgariens Eintritt in den Krieg

(Bulgariens Kriegserklärung: 14. Oktober 1915)

Am 22. September 1915 erließ Ferdinand I. König der Bulgaren, nach einer letzten entscheidenden Beratung mit seinem Ministerrat, ein Dekret, das den Bulgaren nach dem Vorbild der russischen Erklärung vom 22. September 1914 die allgemeine politische wie militärische Lage war der Herrscher zu der Erkenntnis gekommen, daß aus einem Anblick auf den Weltzustand für Bulgarien kein Heil ersähen könne, daß die bisher beobachtete Neutralität aber nicht mehr durchzuführen sei, und daß endlich der einzig gegebene Weg der sei, sich den siegreichen Mittelmächten und der Türkei anzuschließen. Über das ganze Land verbreitete sich die Nachricht, daß die Gründe, weshalb Bulgarien im gegebenen Zeitpunkt in den Krieg an der Seite der Mittelmächte eintreten müsse, und fand in dem nächsten und jählich denkwürdigen Volksgesamten Wahrschein. Aus dieser Denkschrift hier nur die Stelle in Erinnerung gebracht, die für die Nation, welche der bulgarische Vorkriegszustand nehmen mußte, besonders bedeutsam ist: „Der größte Feind ist heute Serbien. Es hat das bulgarische Völkchen unter sich und vernichtet es auf eine niemals dagesessene barbarische Weise. Die ungeschickliche Bevölkerung gibt es für seine Feinde, trüben menschliche Rechte. Serbien ist das liebe Kind Russlands und seiner Verbündeten, welche nach Mitteln und Wegen suchen, um es so schnell wie möglich groß zu machen.“

Am 4. Oktober überreichte der russische Gesandte in Sofia ein Ultimatum an die bulgarische Regierung, in dem unter anderem ausgedrückt wurde, daß der Auftrag erhalten habe, Bulgarien zu verlassen, wenn „die bulgarische Regierung nicht binnen 24 Stunden offen die Beziehungen zu den Feinden der slawischen Sache und Russlands abbricht.“ Da dies Ultimatum, dem sich ein solches von Frankreich und England anschloß, von der bulgarischen Regierung mit Recht abgelehnt wurde, forderten und erhielten die Befehlshaber Russlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Serbiens und Griechenlands am 6. Oktober die bulgarische Regierung, die bulgarischen Truppen überschritten am 12. und 13. Oktober bei Kistenbul, bei Tren und Belogradisch die bulgarische Grenze. Infolge dieses hinterlistigen Überfalles erklärte nun die Regierung in Sofia, daß sich Bulgarien am 14. Oktober, 8 Uhr früh, an in Kriegsstand mit Serbien befindet. Am Tage dieser Erklärung erklärte der König eine feierliche Kundgebung

Die ihren Vätern zürnen

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.)
A. Graf Eberhard machte große Augen über diese Auslegung und bewunderte die v. Kattow's Klugheit. Diese Ansicht übertrug er auch nicht, als Aurelle bei der Heimfahrt einen Wille, daß nach einer gewissen Zeit auch das lang und langvolle Bekanntheit seiner und ihrer Person vom Hofe nicht ungenutzt sein würde, um mit jener unteilbaren „Affäre“ womöglich auch die lebendigen Beugen in Vergessenheit geraten zu lassen.

„Sie glauben wirklich?“ flüsterte der Verblüffte mit einem langen Gesicht. „Und ich dachte, daß wir uns gerade die Gasse Ihrer Majestät verdient hätten, namentlich Sie, die tapfere Freundin der Hartwich.“

„Ich mein Freund!“ seufzte die in der Doffalt ausgewachsene mit einem matten Lächeln, „die Gnaden der Großen dieser Erde haben oft einen bitteren Beigeschmack. Und wir, die wir von ihnen abhängig sind, müssen sie hinnehmen wie das Wetter.“

In der Folge sollte die v. Kattow wohl erfahren, daß ihr die Königin wirklich eine mütterliche Schutzherrin war. Der Monarch selbst war es, der mit allem, was zu seinem verbannten Sohne und dieser „Affäre“ gewordenen Darrwich gehalten hatte, gründlich aufzuklären wollte, und hätte nicht die Königin mildernd eingegriffen, so wäre Graf Eberhard einfach in Denkschrift geschickt und Arenas Freundin fernerhand entlassen worden. Nun wurde Graf Eberhard bloß dadurch vom Hofe entfernt, daß man ihn nach Prinz Herbert Ferdinands „Disposition“ halten sollte, wo er sich „zur Disposition“ halten mochte. Aurelle v. Kattow aber, die nicht mehr zu den jüngsten Jahrgängen zählte, trachtete man gleichfalls zu verdrängen. Man glaubte keinen geeigneteren Gatten für sie finden zu können als den kaiserlichen Hofmarschall, der neuerdings seine Sympathie für ihre kleine Nichte entdeckt hatte. Und weil seine Vermögensumstände denen eines armen Hofrätleins an Mäßigkeit

nicht nachgaben, kam ihre Majestät nicht nur für die Ausstattung aus, sondern sollte ihrer kleinen Nichte aus Altershaft ihrer Privatökonomie sogar eine Jahresrente aus. Was blieb den solideren Protegierten anderes übrig, als auch diese Gnade mit Dank zu annehmen?

Auf Altmensdorf's Seite es sich übrigens recht ähnlich, und Aurelle's Bedenken nicht so wie ihr Herr Gemahl, die Doffalt entgegen zu müssen.

Ihre Korrespondenz mit der Freundin in Patavia war anfangs ziemlich reg, hatte aber nur auf der hiesigen Seite die richtige Wärme. Irene ging über eine Wille Perle-Verleumdung in die hinein und ärgerte allmählich auch mit den Antworten. Als sie nach Jahr und Tag in wenigen Zeilen die Nachricht fand, daß die Mutter eines Knaben geworden sei, durfte Aurelle in ihren Glückwunsch wohl den Vorwurf einschleusen lassen, warum ihr dieses Ereignis nicht schon als ein bevorstehendes angekündigt worden sei. Irene ging darüber hinweg, wie jedesmal, bisher wenn die Briefe der Freundin die Gemütsstoffe hatten anfliegen wollen.

Im Qualischen Stammhause war die Nachricht von der Geburt des jüngsten Erben gleichfalls nicht weniger Ueberraschung. Dieser hatte Richard nur „Gefühlsworte“ nach Hause geschickt. Aber was für Worte! Mehr diplomatische Reden und Kriegspläne, die Herrn Eberhard jedesmal in ehrfurchtvolle Bewunderung versetzten und den Eberhard oft zu dem brünnigen Verständnis verleiteten: „Wie scheint, meine Zeit ist um. Was der Eberhard alles angreift, das geht über meinen bürgerlichen Verstand.“

Die jüdischen Briefe nach Altmensdorf wurden immer seltener und immer inhaltsloser. Aurelle mußte empfinden, daß der einmaligen Freundin die Beziehungen zur Heimat längst geworden seien und sie nun auch ihrerseits den Briefwechsel einschliefen. Nur pflichtgemäß richtete sie an Irene, „da nach dreijähriger Abwesenheit die Mutter sich befehlerte wurde, Irene's Gratulation zur Geburt des Töchterchens auf Altmensdorf amte endlich die so lange vermiste

Verpflichtung — aber es waren ihre letzten Briefe. Horian blieb sie stumm, als sei alles, was ihr einst teuer gewesen, hinter ihr verfallen.

Aurelle hatte auch nicht mehr viel ernstliches zu berichten gehabt. Die kleine Tochter gedieh wohl, aber sie selbst konnte sich nach der späten Mutterzeit nicht mehr so recht erholen. Ihre alte Konstitution ging in offensichtlicher Abwärtschicht über. Nur ihr im ungedrungenen Folge seiner Selbstzufriedenheit wandernde Eberhard merkte nichts davon. Er fand alles wohlgestellt, vertrieb sich die Zeit in dem ergiebigen Jagdrevier des Altmensdorfer Forstes, wo er sich Altmensdorfer Wälder, und wartete im übrigen unentwegt auf seinen gnädigen Herrn, überzeugt, daß er dann wieder in seine tatsächliche Amtswürde eingeleitet und das glänzende Posseden in der Residenz wieder aufgenommen werden sollte.

Doch Herbert Ferdinand blieb hartnäckig ausfallen mit seiner hohen Familie zu trohen, und als der König nach, wußte man am Hofe nicht einmal, wohin man dem Sohne die Nachricht senden sollte. Der Prinz war einfach verfallen, und das Schweizer Bauhaus, durch das seine Awanage empfing, hielt getreulich daran fest, daß es kein hoher Klient zur Verschwiegenheit über keinen Kulenthalt verpflichtet habe. Herbert Ferdinands Bruder, der neue König, war — wie ein Gerücht wissen wollte — schon entschlossen, dem Altmensdorfer alle Subsidien zu entziehen, als hier wieder die Königin-Mutter befehlend eingriff, obwohl sie am meisten Ursache gehabt hätte, sich durch das schroffe Verhalten des jüngeren Sohnes gekränkt zu fühlen.

Graf Eberhard's Gefell sich dem Stillschicken gegenüber darin, nun erst recht zu seinem Prinzen zu halten. Das konnte er allerdings nur dadurch ausdrücken, daß er den Kopf höher trug und eine Miene aufsetzte, als habe er tagtäglich die verlockendsten Anträge des neuen Kronenträgers zurückzuweisen, so gewissermaßen, als teile er mit dem Aufenthalt auf Herbert Ferdinands Altmensdorf die selbstgewählte Verbannung seines Herrn. Galtin Aurelle wußte, daß sie dem Gemahl seine Illusion nicht rauben durfte, wollte

die den beschränkten Kopf nicht um alles bringen, was ihm Grundlage seiner Weltanschauung war. Hätte sie ihm folgen sollen, daß er von der Welt sehr die ihnen saum etwas zu gewinnen gehabt hätte? Sie wollte sich besser als er die Zusammenhänge zu erfahren. Sie hatte längst erraten, daß Prinz Herbert Ferdinand seiner Mutter nie zu zeigen konnte, wie sie Irene v. Hartwich vom Hofe und zu dieser überreichen Welt gedrängt hat, und abnte nur zu wohl, daß er in seinen Augen auf die Eltern und den gekrönten Bruder auch die Reute einbezog, denen er eine Teilhaberschaft an der „Detoursintrigue“ antrauen durfte, und daß unter diesen Dingen sein einziger Dolmetsch nicht in letzter Linie stand. Mitleidenschaft war er ja worden, der liebe Leinwand, der jeder das verhängnisvolle Talent gehabt, in kritischen Augenblicken stets in den falschen Rahn zu steigen.

Mehr als sieben Jahre waren über Herbert Ferdinands Antritt der großen „Reise“ bereits verfloßen, und die Mehrheit der Residenzbewohner erinnerte sich kaum noch, es einmal ein Hofrätlein v. Hartwich gegeben hatte, als im Hause Eberhard urplötzlich — mitten in der Geschäftsverhandlung von der Firma aus, mit der man in Kommissionsbeziehung stand — die telegraphische Nachricht eintraf, daß Frau Irene Eberhard gestorben sei und der König mit seinem Knaben nach Europa zu überfönden denke. Vater Eberhard war erschmettert von dem Dickschopf. Auf sein Telegramm, worin er über dem Abgehen der Schwiegermutter weinte, wollte, die er kaum gekannt hatte, bekam er Antwort mehr, Richard war da schon am 1. Dementre. Nur van Aulens Produktur verteilte in seinem nächsten Geschäftsbrief aus Paris, daß Frau Irene durch den Mißgriff eines Hofamantes, das sie in nervösen Zuständen ein Schlafmittel zu nehmen pflegte, verunglückt war. Das war alles, und aus der Form der Erklärung war zu ersehen, daß der kaiserliche Wälder den Dankschreiben, sich selbst von einer ausführlichen Erzählung des Verfalls enthalten zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Wer jetzt Papier verschwendet, ver-
ständlich am Vaterlande! Drumibore!

Wenn einige, die ihr zustimmen, aber nicht als dem Beginn des Friedens, jedoch als Delirium. Daraus hätte ich zu sagen gewagt, daß ich den Zweifel habe, den der Reichstagler zu hegen läßt, ob es nämlich irgend jemandem möglich sein wird, zu begreifen, was diese Resolution eigentlich bedeutet. Dieser Scheitern ist durch die Geschichte gerechtfertigt worden, denn zwischen verschiedenen deutschen Parteien wurde schließlich mit großer Erbitterung über die richtige Interpretation dieser Resolution gestritten. Die Verwirrung wurde noch größer durch die Antwort, die der Kaiser auf die päpstliche Friedensnote gab. Ich beweise nicht, daß in Deutschland so gut wie in Österreich-Ungarn eine große Stimmung zu Gunsten des Friedens besteht, und es sind Zeichen dafür vorhanden, daß auch im Reichstag der Widerstand gegen die Methode der Regierung zunimmt. Aber die Geschichte der letzten Tage haben gezeigt, daß der Reichstag diesem Gedankengang nicht zustimmt, es auch nicht mit der öffentlichen Meinung des Volkes und ebensowenig mit dem Reichstag zu tun, sondern mit der Regierung Deutschlands. In diese Regierung tritt die Welt mit ihren Weg durch einen Kampf von Zweideutigkeiten niemals hindurch. Klare Fragen sind gestellt worden, und ihre Beantwortung ist abschließend verweigert worden. Konkrete Fälle sind mit größter Unklarheit genannt worden, und die einzige Antwort ist die, daß alles miteinander zusammenhängt, und man keine Einzelteile machen kann. Alles wird im Dämmerlicht der Aporie gehalten, und man fordert uns auf, die Waffen niederzulegen, indem man uns keine andere Vergünstigung gibt, als uns auszuordnen, gleichzeitig drei Zugenden zu zeigen, nämlich Vertrauen, Hoffnung und Menschlichkeit.

Niemand wird verlangen, daß wir sofort ein Ultimatum mit Kautelen ausstellen. Aber wir werden dem wirklichen Frieden nicht näher kommen, wenn wir nicht die Mittel feststellen, mit denen wir ihn zu erreichen gedenken. Als ich erinnert wurde an seine Verheißungen in Vörs über die territorialen Verbesserungen in Ost- und Westpreußen, wobei er auf die Verheißungen Kautelmanns über Elb- und Vörs eingewies. Beide Provinzen sind vor 50 Jahren, ohne die Verheißungen um ihr Eingeständnis zu fragen, Frankreich weggenommen worden und nicht nur als Preis des Sieges Deutschlands, sondern auch als ein Symbol der Demütigung Frankreichs. Es ist dies eine furchtbare Tat gewesen, die den Vörs zu der gegenseitigen Verletzung gegeben hat, die Europa während zweier Generationen bedrückt, und die schließlich diesen durchgehenden Krieg der Weltgeschichte herbeigeführt hat. Die deutsche Diplomatie ist nicht bereit, ihren eigenen Verheißungen, aber selbst in der Geschichte der deutschen Diplomatie wird man schwerlich ein dummes Mandat finden können, als diesen ungeschickten Versuch Kautelmanns, die Verheißungen aus und unsere transitorischen Verbindungen zu lösen. Kautelmann hat weiterhin gesagt, die belgische Frage stehe nicht an erster Stelle, sondern Elb- und Vörs. Das ist es, das ein Hindernis für den Frieden bildet. Des Vörs habe ich gefragt, ob Deutschland bereit sei, Belgien im wahren Sinne des Wortes wiederherzustellen. Aber Kautelmann, der immerhin ein Vörs-Versteher ist, hat eine sehr präzise Antwort gegeben, daß, falls sich Belgien auf Belgien in Schweden, von Kautelmann und Serbien wird ebensowenig ein Wort gesagt. Es ist keine Eroberungsfahrt, wenn diesen Kautelmann ihre natürlichen Grenzen gegeben werden sollen, sondern es ist ein Akt der Gerechtigkeit. Wie sollten die Anderen den Grenzen, die ich in Vörs angab, den Interessen des deutschen Volkes schaden?

Wir haben zu wiederholten Malen erklärt, daß es nicht die Absicht der Entente ist, das deutsche Volk zu vernichten. Wir kämpfen gegen die Nachpolitik, die die große Gefahr für die Welt bildet. Deshalb würde es die größte Katastrophe sein, die in der Weltgeschichte geschehen könnte, wenn ein Friedensvertrag geschlossen würde, ein Friede, der die Keime eines neuen Kampfes in sich trägt. Kautelmann erzählt, was er vor kurzem an der Sonne und in Vörs von den Vermittlungen, die der Krieg angerichtet hat, gesehen hat, und erklärte: Mit den Vörs vor Augen möchte ich lieber den Kampf bis zum Ende fortsetzen, als den Willen eines Friedens sehen, der umgibt ist, denn allein ein wirklicher Frieden kann uns ganz neue Verheißungen, aber doch eine Niederlage geben, was es erlitten worden ist. Kautelmann sprach dann über die Ergebnisse der englischen Truppen in Gallien und Mesopotamien und sagte: Man wird auch bald imstande sein, die Luftangriffe, die keine einzigen militärischen Nutzen haben, abzuwehren. Auch die Vereinigten Staaten haben sich an die Seite der Alliierten gestellt und auf diese Weise der Entente das moralische und materielle Übergewicht gesichert.

Eine Erklärung Lord Georges

Haag, 12. Okt. Aus privater Quelle wird aus London berichtet: Lord Georges erklärte in einer Verlesung, Kautelmann habe im Reichstag eine Erklärung abgegeben, die geeignet ist, den Krieg zu verlängern, indem er mitteilte, daß Deutschland in keiner Weise geneigt

Uns alle ruft wie diese das Vaterland!



Du gibst dein Geld, Der Soldat im Feld Du -

Gibst dein Blut. Wer gibt mehr? oder er!

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Einem Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren legendären Knecht gewährt uns das obenstehende Bild. Hier hat uns der bekannte Maler Richard Klein-Kühnlein klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen gegeben ist und mit welcher treibender Blüthe sie zu erfüllen. Unermüdlich arbeiten sie in den Fabriken, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verwenden. So schenken sie sich gegenseitig, das deutsche Heimat- und das deutsche

Front-Heim. Unsere Feinde kennen die vernichtende Wirkung unserer Artilleriegeschosse, sie durchdringen die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Und alle rufen, wie diese das Vaterland! Sie sind der Mutter getreu. Nicht auch uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt ruft: Zeichnet Kriegsbilder! Ein jeder Deutsche kann und muß sein Bild dem Vaterlande schenken, muß sich in das Heimatbild einreihen, das mit dem Frontbild den endgültigen Sieg erringen soll.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Wochenplan

Das Gastspiel Paul Knippers gab Gelegenheit zu einer Aufführung von P. Cornelius „Barbier von Bagdad“. Immer wieder muß man darüber klagen, daß dieses herrliche Werk, welches unstrittig zu den allerbesten der gesamten Opernliteratur zählt, so wenig gesehen wird. Der „Barbier von Bagdad“ ist aber auch eine prachtvolle, formvollendete Leistung und hebt die Schönheiten und Charakteristika der Partitur ins hellste Licht. Der „Barbier“ sang ebenfalls Herr Scherer, seine Darbietung war in Umfang und Darbietung gleich gut. Herr Schmid als „Marziano“ und Herr Sommer als „Baklan“ boten die gewohnt guten Leistungen. Ein ganz besonderes Verdienst hat Herr Kapellmeister Rothbar, unter dessen geleitet Aufführung zuhause kam. In der kleinen Rolle des „Barbiers“ konnte Herr Knipper desto mehr mit seiner großen Gesangskraft und seiner herrlichen Stimme glänzen; die edle und vornehme Art des Sängers ist ein besonderer Gewinn. Die „Kassabier“ des Herrn Geyerbach war eine der beliebtesten Sängerecken würdige Darbietung. Mein dankschuldig hat sie, wie immer, alles getan was zur vollständigen Klärung der dramatischen Momente notwendig ist, aber auch himmlisch war die Leistung sehr schön. Am Montag hatten sich die Mitglieder des „Rheinischen Theaters“ in den Diensten der 7. Kriegsanstalt gestellt und im Parkhaus ein Konzert unter der Leitung des Herrn Hermann veranstaltet. Leider war der Besuch mehr als mäßig, was wohl seinen Grund in den etwas sehr späten Eintrittspreisen hatte. Die Anwesenden schätzten aber alle Mitwirkenden mit lebhaftem Beifall aus und erzielten die Quantität durch Qualität. Als Einleitung gab es einen Vortrag von Herrn Scherer, welcher auf die Opferwilligkeit der Rheinischen Anstalt zur Rettung der Kriegsanstalt bestimmte wiesen sollte. Frau Doppelbauer und Herr Bernhart sprachen die netten Verse mit viel Schärfe und Eifer. Herr Geyerbach sang mit ihrer schönen Stimme „Die Waise“ von Schubert unter feinfühleriger Begleitung des Herrn Petersen. Herr Schindler, der neue Mitglied des Rheinischen Publikums, gab mit gutem Gelingen Pieder von Weber und das „Doch-

zeitlich“ von Böhm am besten und hatte wohl den stärksten Beifall des ganzen Abends. Herr Geyerbach, stürmisch begrüßt, sang Pieder von Schubert und Pieder. Herr Scherer gab sich redliche Mühe mit den schweren Magelonen-Pieder von J. Brahms und als letzte Nummer des ersten Teiles bekam man von Herrn Geyerbach und Herrn de Werno das Duett aus der „Schöpfung“ von Dorn, prächtig gesungen, zu hören. Im zweiten Teil sang Frau Friedel als Pieder von Strakos, darauf Herr Sommer die Arie aus „Ariadne auf Naxos“ von H. Strauß. Unter neuer Leidenschaft Herr von Schindler brachte das „Geleit“ und stimmungsvolle „Heimweh“ von H. Wolf zu Ehren, während als Beifall des Ganzen die Damen Friedel und Geyerbach die herrlichen „Liedeslieder“ von J. Brahms für vier Stimmen mit Klavier zu vier Händen sangen. In der Begleitung der einzelnen Nummern hatten sich die Herren Prof. Mannhaeßel, Prof. Schlar und Kapellmeister Rothbar geteilt. Also das Aufgebot an Künstlern und der gute Zweck hatten wohl einen besseren Besuch verdient.

In einer sehr schönen Aufführung des „Rosenkavaliers“ hat Herr Knipper sein Gastspiel als „Papageno“ fortgesetzt. Es hieß Geyerbach nach Arien tragen, wollte man aber die grandiose bekannte Leistung des Künstlers noch Worte verlieren, aber immer wieder muß man seine Art zu singen und seine Auffassung bewundern, welche dieser Rolle alles Brutale und Pöhlliche nimmt, was so oft angelehnt wurde, es kommt eben immer darauf an, wie es gemacht wird. Einen besonders guten Tag hatte Frau Pola, die als Sophie eine darstellerisch und gesanglich gleich liebreizende Leistung bot. Das Publikum unterhielt sich prächtig und je mehr man die Musik Strauß hört, desto mehr kommt einem der enorme musikalische Wert derselben zu Bewußtsein, vom Anfang bis zu Ende überholt eine Melodie, die andere und daß der Drucker das Schönste bietet, was man sich denken kann, dafür verbürgt sich ja schon der unerreichte Instrumentalist Strauß.

In der Jubiläums-Vorstellung, es war gerade die 175. hat sich nun auch Frau Müller, Reichel als Marie in „Forsyth“ „Waffenkammer“ dem Wiesbadener Publikum vorgestellt und den denkbaren besten Eindruck hinterlassen. Die Stimme ist nicht übermäßig groß, aber für das Rollenbild ausreichend, was an Stelle fehlt wird durch Wohlklang und Stimmbehandlung ersetzt. Die Stimme ist richtig, warm, locker und ansprechend, Atem-

technik und Deklamation sind wohlgebildet und deutlich. Darstellerisch zeigt die Künstlerin viel Bühnengewandtheit und Anmut. Der Gesamteindruck war gut und wurde vom Publikum lebhaft anerkannt. Herr Knipper als Stadinger stellte eine gelungene, lebendige Figur auf die Bühne, gesanglich natürlich vorzüglich wie immer und erzielte der beliebte Gast mit dem prächtig gelungenen „Das war eine tolle Zeit“ einen separaten Erfolg. Herr Schindler seiner komischen Figuren eine neue Nummer und erzielte er für seine gelungene Leistung stürmischen Beifall. In den übrigen Rollen bewährte sich Herr Knipper und die Herren Geyerbach

geheiligheit und in den unteren Räumen tritt die Sozialdemokratie und der britischen Volkspartei eine Kundgebung in den Verhandlungsräumen und ein Parlamentarismus statt. Redner Reichstagsabgeordneter Dr. Quard und langabgeordneter Deier, die abwechselnd in und unter sprachen und beide dasselbe Wort beendeten. Die nahmen an der Veranlassung in den unteren Räumen teil. Vier begrüßte Direktor Breidenstein die Anwesenden und sagte mit, daß die Zentrumspartei eine Beteiligung abgelehnt habe. Dr. Quard als erster Redner gab auch seinen Bedauern darüber Ausdruck, daß sich die Nationalliberale Partei nicht der Kundgebung beteiligte. Beide Redner machten ferner neue Argumente vor. Ihre letzte Hoffnung ist, daß mit der Zeit die anderen selber vernünftig werden und einen Druck auf die Regierungen ausüben. Ja, Dr. Quard wollte von bedeutende Erfolge der Revolution wahrnehmen haben. Er erwähnte er, daß die finnischen Arbeiter der deutschen Aufforderung der geleistet und getreut hätten. Davon kann sich verständlich keine Rede sein, der Streik war nicht und allein das Ergebnis des Hungers. In Frankreich lange die Sozialdemokratie an, schließlich von der Regierung absurd. Das hat der deutsche Sozialdemokrat, nachdem wenige Stunden vorher Frankreichs Sozialdemokratie sich ihrer Mehrheit als das Regime zugewandt hat. Ähnliche soziale Ungerechtigkeiten liegen sich in großer Menge aus den Regierungen herausarbeiten. So behauptete der Redner, die Kältung habe dem Deutschen Reich Friedenszeiten über die Milliarden gekostet, um es zum Verhandlungsräumen und damit die Abweisung, dann konnten wir diese jährliche Summe sparen. Dabei betragen die Gesamteinnahmen an Steuern und Abgaben im Reich, den Reichsstaaten und den Kommunen zusammen genommen nicht viel mehr als vier Milliarden. Der Parlamentarismus kann und nach Ansicht der beiden Redner die Rettung bringen. Der vernünftigste war vor allem die Beantwortung der Frage, wo denn der Parlamentarismus in

1875

L. RETTENMAYER

MÖBELTRANSPORT • MÖBELLAGER
GEGR. 1842 SPEDITION GEGR. 1842
VERPACKUNG
Büro: Nicolassstr. 5 Telefon 12 u. 124
Möbelheim



Erhöhung der Mehl- und Brotpreise

Folgende Erhöhung der Mehlpreise durch die Getreidebörse werden vom Montag, den 15. Oktober 1917 ab folgende Preise festgesetzt:

45 Pfg. für 1 Einheitsbrot von 1000 gr Verkaufsgewicht
73 Pfg. für 1 Weizenbrot von 950 gr Verkaufsgewicht
32 Pfg. für 1 Graubrot von 1000 gr Verkaufsgewicht

(Das Graubrot wird ab 15. Oktober in 2 Loth mit je 1180 gr Teig und 1000 gr Verkaufsgewicht abgegeben.)

13 Pfg. für 1 Paket Zwieback von 5 Stück mit 60 gr
251 Pf. für eine Wochenmenge Zwieback von 27 Paketen

52 Pfg. für 1000 gr 94%iges Weizenmehl
46 Pfg. für 1000 gr 94%iges Roggenmehl
Wiesbaden, den 12. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Ausgabe von Brot- und Nährmittel-Kundenkarten.

Die Ausgabe von Kundenkarten zum Bezuge von Brot und Mehl sowie zum Bezuge von Nährmitteln erfolgt im ehem. Museum und zwar:

a) im 2. Stock, Zimmer 43/45 für Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben:

A-B am Montag, den 8. Oktober
C-F " Dienstag, " 9. "
G-H " Mittwoch, " 10. "
I-K " Donnerstag, " 11. "
L-M " Freitag, " 12. "
N-R " Samstag, " 13. "
S " Sonntag, " 15. "
T-Z " Dienstag, " 16. "

b) im 2. Stock, Zimmer 42, für Haushaltungen der Hotels, Anstalten usw. mit den nachstehenden Nummern:

50000 - 50100 am Mittwoch, 10. Oktober
50101 - 50200 " Donnerstag, 11. "
50201 - 50300 " Freitag, 12. "
50301 - 50400 " Samstag, 13. "
50401 - 50500 " Sonntag, 15. "

c) Wiesbaden verpflegte Militärpersonen in grauem Haushaltsausweis

am Samstag, den 13. Oktober.
Rechnungszeit: vom 8. bis 12.30 Uhr nachm. " 3 " 3.30 "

Legen sind:

Der Haushaltsausweis, die Markenausgabe und die 3. Z. in Kraft befindliche Brotkarte.

Die Brotzuzufahrt Nr. 81, 82, 83 und 84 in Kraft und zwar gilt:

Nr. 25 vom 29. Oktober bis 4. November
" 26 " 5. November " 11. "
" 27 " 12. " " 18. "
" 28 " 19. " " 25. "
" 29 " 26. " " 2. Dezember
" 30 " 3. Dezember " 9. "

Die Kundenkarten werden in je zwei Stück ausgestellt, die sich durch ein Farbband unterscheiden. Die Karten ohne Farbband sind für den Verbraucher selbst bestimmt, während die Karten mit Farbband an den Lieferanten abgegeben werden müssen, bei dem die Haushaltungen Kunden werden wollen. Der Magistrat stellt sich die Anweisung an ein anderes als das gewählte Geschäft vor.

Die Haushaltungen müssen auf alle Karten Namen und die Wohnung angeben und sie bis spätestens Mittwoch, den 17. Oktober, vormittags, bei einem hiesigen oder einer hiesigen Brotfabrik beim Kolonialwarengeschäft zur Anerkennung der Kundenkarte durch Namenszeichnung oder Abstempe vorlegen. Auf Karten, die erst nach dem 17. Oktober in den zuständigen Geschäften vorliegen, können in der Woche vom 20. bis 1. 11. für Brot und in der Woche vom 28. 10. für Nährmittel Waren nicht abgegeben werden.

Die Bäckereien und Kolonialwarenhandlungen können die erhaltenen Karten im ehemaligen Museum, 2. Stock, Zimmer 43/45, von Mittwoch, den 17. Oktober ab vorlegen mit einer Namensentwertung in doppelter Ausfertigung auf dem beiliegenden Formular, das in Zimmer 14 erhältlich ist. Sie erhalten über den Zeitpunkt besondere Aufklärung.

Die Bäckereien und Kolonialwarenhandlungen sind verpflichtet, die derselben in Kraft befindlichen Kundenkarten bei der letzten auf diese entgeltlichen Warenabgabe einzusetzen und mit dem Lieferanten in ihrem Besitz befindlichen Gegenstand dem Lebensmittel-Versorgungsamt einzuweisen.

Die ordnungsmäßige Abfertigung ist nur dann gewährleistet, wenn die festgesetzte Reihenfolge beachtet wird.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Trauben-Verkauf.

Das Wachstum aus dem Frühmehrer-Weingut (Koblenz, Rott, Tol., Oydenstein, Käuferweg und Wiesbaden) wird verkauft und die Trauben an den Interessierten verkauft. Kaufangebote sind bis 12.10.17 an Kirchenrechner Daniel zu richten.
Wiesbaden, den 12. Oktober 1917.
Der Kirchenvorstand.

Höchstpreise für Gemüse und Obst

Auf Grund des § 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Erdfrüchte vom 3. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307) und der von der Reichsstelle für Gemüse u. Obst festgesetzten Höchstpreise werden mit Genehmigung der Reichsstelle für den Stadtkreis Wiesbaden folgende Höchstpreise festgesetzt:

Gemüsearten	Großhandelspreis		Einzelhandelspreis	
	in Pf. für 100 Stk.	in Pf. für 100 Stk.	in Pf. für 100 Stk.	in Pf. für 100 Stk.
1. Weißkohl	6.50	7.80	10	12
2. Rotkohl	10.50	11.80	16	17
3. Wirsingkohl	10.50	11.80	16	17
4. Rote Speisebohnen und längliche Karotten	10.—	10.85	15	16
5. Gelbe Speisebohnen	7.50	8.15	12	13
6. Kleine runde Karotten	17.—	17.65	24	25
7. Ginkkohl	10.50	—	16	—
8. Zichorien (süß)	16.—	—	23	—
9. Meerrettich	—	—	—	—
a) wenn 100 Stangen ungewaschen 60 Pf. wog.	52.—	—	72	—
b) wenn 100 Stangen gewaschen 42 Pf. wog.	39.—	—	50	—
c) für leichtere Ware	26.—	—	34	—
10. Rote Rüben (Rote Beete) a. Rant (bis 31.10.17) vom 1. 11. b. 31.12.17. später	13.— 15.50 18.—	— — —	18 21 24	—

§ 2.
Für Äpfel, bei deren Einkauf nachweislich für die Vermittlung der zuständigen Stellen ein Verkaufsanzug erfolgt werden mußte, werden bis zum 31. Oktober folgende Höchstpreise festgesetzt:

Gruppe	Großhandelspreis in Pf. für 100 Stk.	Einzelhandelspreis in Pf. für 100 Stk.
I	52.—	62
II	34.—	40
III	15.50	20
IV	25.—	30

(gepflegt, unpflegt, ohne Gallen).

§ 3.
Die Höchstpreise für Römisch-Kohl werden aufgehoben.

§ 4.
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Die entgegenstehenden Bestimmungen unserer Höchstpreis-Verordnung vom 18. August 1917 werden mit Inkrafttreten dieser Verordnung aufgehoben.

§ 5.
Zwischenhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß § 6 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 (in den Fassungen vom 17. 12. 14, 23. 3. 16, und 22. 3. 17) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000.— Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch kann der Handelsbetrieb untersagt werden.

Wiesbaden, 11. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Wie spart man Feuerungsmaterial bei Zentralheizungen?

Am 15. Oktober, abends 8 Uhr, wird im kleinen Konzertsaal des „Kurhauses“ Herr Oberingenieur Rauscher der technischen Zentrale für Kraftverwertung-Berlin über diese zeitgemäße Frage sprechen.

Der Vortrag, welcher durch Lichtbilder erläutert wird, findet bei freiem Eintritt statt. Zentralheizungsbesitzer und sonstige Interessenten sind hierzu freundlichst eingeladen.

Herr Oberingenieur Rauscher ist am Dienstag, den 16. Oktober, vormittags von 10 Uhr ab in dem Verwaltungsgebäude der städtischen Wasser- und Lichtwerke, Friedrichstraße 13, 2. Stock für Interessenten zu sprechen.

Städtisches Gaswerk.

Nassauische Landeshank und Nassauische Sparkasse

Die Zahlung der seit dem 30. September 1917 fälligen Zinsen und Tilgungsraten wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beitreibung begonnen werden muß.

Wiesbaden, 10. Oktober 1917.
Direktion der Nassauischen Landeshank

Arbeiter

werden bei freier Verpflegung noch Verdingen gesucht.
Deichmann, Wiesbaden, Blücherstraße 8, III. 113.

Gesucht 1. Nov. ein tücht. Hausmädchen

welches servieren, bügeln und etwas nähen kann. Näheres 2249 a. d. Geschäfts- u. d. Ztg.

Bekanntmachung

beitr. Versorgung der aus dem Heere und der Marine entlassenen Krieger mit bürgerlicher Kleidung.

Vom 25. August 1917.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichsgesetzbl. S. 257) wird folgendes bestimmt:

§ 1.
Die Kommunalverbände haben öffentlich bekannt zu machen, wann sie mit der vorgeschriebenen Veräußerung von Kleidungsstücken an bedürftige entlassene Krieger beginnen, die in der Bekannmachung der Reichsbekleidungsstelle betreffend Verwendung getragener Männeroberkleidung zur Versorgung der aus dem Heere und der Marine entlassenen Krieger mit bürgerlicher Kleidung vom 23. Juli 1917 (Mitteilungen Nr. 25 der Reichsbekleidungsstelle vom 28. Juli 1917, Reichsanzeiger Nr. 178) vorgeschrieben ist. Der Beginn ist spätestens auf den 1. Oktober 1917 anzubekunden.

§ 2.
Von dem Tage ab, an dem ein Kommunalverband mit der Veräußerung beginnt, dürfen in seinem Bezirke gemeinnützige Wohlfahrts-, Unterstüßungs- und Fürsorge-Unternehmen Kleidungsstücke für Männer und zwar: Röcke, Jacken, Westen, Joppen, Hosen, Wintermäntel und Umhänge mit Ausschluß der Strümpfe und Schuhe an die aus dem Heere und der Marine entlassenen Krieger nur gegen eine Bescheinigung des zuständigen Kommunalverbandes des Inhabers unentgeltlich abgeben (schenken), daß der Empfänger die notwendigen Kleidungsstücke der genannten Art nicht besitzt und derart unentgeltlich, daß er sich Kleidungsstücke zu den im Handel üblichen Preisen nicht kaufen kann. Die Bescheinigung ist auf dem in der Anlage zu der im § 1 genannten Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 23. Juli 1917 enthaltenen Vordruck auszufüllen. Für die unentgeltliche Abgabe fällt das auf dem Vordruck aufgedruckte Erfordernis der Hingabe eines Bescheinigungsscheines weg.

Die Bescheinigung haben die empfangenen Bescheinigungen durch deutlichen Vermerk unglücklich zu machen (lösen und bergl.), die unglücklichen Scheine zu sammeln und am 1. eines jeden Monats an den Kommunalverband abzuliefern, der sie ausgestellt hat. Der Kommunalverband hat

die unglücklichen Scheine der zuständigen Bezugsstelle zur Verwertung zu übergeben.

§ 3.
Der Beginn der Veräußerung von Kleidungsstücken wird auf den 1. Oktober 1917 anberaumt.

§ 4.
Die Bedürftigkeitsbescheinigungen werden gegen Vorlegung der Militärpapiere von dem Kriegsunterstützungsamt, ehemaliges Museum, Zimmer 58, ausgestellt.

Die Bescheinigungen werden gegen Vorlegung der Bedürftigkeitsbescheinigung von der Ausfertigungsstelle des Bekleidungsamtes, ehemaliges Museum, Zimmer 23/25, ausgestellt.

Auch bei unentgeltlichem Erhalt der Kleider ist der Bescheinigungsschein abzugeben.

Die hiesige Verkaufsstelle für Bekleidung befindet sich Wagemannstraße 25.
Wiesbaden, den 28. September 1917.
Der Magistrat.

die unglücklichen Scheine der zuständigen Bezugsstelle zur Verwertung zu übergeben.

§ 3.
Unteroffizieren und Mannschaften des Heeres und der Marine, die während der Dauer des Krieges nur zeitweilig entlassen (zurückgestellt) worden sind, insbesondere weil sie bei Behörden oder kriegswirtschaftlichen Unternehmungen nicht zu entbehren sind, soll eine Bescheinigung nach § 4 der Bekannmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 23. Juli 1917 nur bei besonderer Bedürftigkeit ausgestellt werden. Solchen Entlassenen soll in den Fällen zukünftiger endgültiger Entlassung nicht nochmals eine Bescheinigung ausgestellt werden. Dies ist ihnen vor Ausstellung der Bescheinigung mitzuteilen.

§ 4.
Wer den in § 2, Absatz 1, Satz 1, Absatz 2, Satz 1 getroffenen Bestimmungen zuwider handelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Berlin, den 25. August 1917.
Reichsbekleidungsstelle:
Stadtrat Dr. Temper,
Stellvertreter des Reichskommissars für bürgerliche Kleidung.

Vorstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht mit folgendem Hinzufügen:

§ 1.
Der Beginn der Veräußerung von Kleidungsstücken wird auf den 1. Oktober 1917 anberaumt.

§ 2.
Die Bedürftigkeitsbescheinigungen werden gegen Vorlegung der Militärpapiere von dem Kriegsunterstützungsamt, ehemaliges Museum, Zimmer 58, ausgestellt.

Die Bescheinigungen werden gegen Vorlegung der Bedürftigkeitsbescheinigung von der Ausfertigungsstelle des Bekleidungsamtes, ehemaliges Museum, Zimmer 23/25, ausgestellt.

Auch bei unentgeltlichem Erhalt der Kleider ist der Bescheinigungsschein abzugeben.

Die hiesige Verkaufsstelle für Bekleidung befindet sich Wagemannstraße 25.
Wiesbaden, den 28. September 1917.
Der Magistrat.

Zwei frischgeleerte, gute Halbfriedhöfe sind abzugeben.
Mittelheim, Hauptstr. 23

Fahrbücher von 300 Stk. an bill. zu verk.
Ruppel, Schierstein, Doppelheimerstraße 41.

Zu kaufen gesucht:
Landhaus - Villa

oder Obstd., mit 10-20 Morgen Land, mit Wasser zu Fischzucht, elektrisches Licht an einer Bauart.

Offert unter 2242 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Haus
5-6 Zimm., 1. Rheingau, mit großem Garten zu kaufen gesucht.
Schmitt, D., unter A. R. 200 an d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Für ein Tierheim geeignet.
Gelände
außer d. Stadt zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Angebot unter 2251 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Zimmer, Küche u. Zubehör
Bth., 1. et. ab 1.10.17. u. verm. 2. et. ab 1.10.17. u. verm. 3. et. ab 1.10.17. u. verm. 4. et. ab 1.10.17. u. verm. 5. et. ab 1.10.17. u. verm. 6. et. ab 1.10.17. u. verm. 7. et. ab 1.10.17. u. verm. 8. et. ab 1.10.17. u. verm. 9. et. ab 1.10.17. u. verm. 10. et. ab 1.10.17. u. verm. 11. et. ab 1.10.17. u. verm. 12. et. ab 1.10.17. u. verm. 13. et. ab 1.10.17. u. verm. 14. et. ab 1.10.17. u. verm. 15. et. ab 1.10.17. u. verm. 16. et. ab 1.10.17. u. verm. 17. et. ab 1.10.17. u. verm. 18. et. ab 1.10.17. u. verm. 19. et. ab 1.10.17. u. verm. 20. et. ab 1.10.17. u. verm. 21. et. ab 1.10.17. u. verm. 22. et. ab 1.10.17. u. verm. 23. et. ab 1.10.17. u. verm. 24. et. ab 1.10.17. u. verm. 25. et. ab 1.10.17. u. verm. 26. et. ab 1.10.17. u. verm. 27. et. ab 1.10.17. u. verm. 28. et. ab 1.10.17. u. verm. 29. et. ab 1.10.17. u. verm. 30. et. ab 1.10.17. u. verm. 31. et. ab 1.10.17. u. verm. 32. et. ab 1.10.17. u. verm. 33. et. ab 1.10.17. u. verm. 34. et. ab 1.10.17. u. verm. 35. et. ab 1.10.17. u. verm. 36. et. ab 1.10.17. u. verm. 37. et. ab 1.10.17. u. verm. 38. et. ab 1.10.17. u. verm. 39. et. ab 1.10.17. u. verm. 40. et. ab 1.10.17. u. verm. 41. et. ab 1.10.17. u. verm. 42. et. ab 1.10.17. u. verm. 43. et. ab 1.10.17. u. verm. 44. et. ab 1.10.17. u. verm. 45. et. ab 1.10.17. u. verm. 46. et. ab 1.10.17. u. verm. 47. et. ab 1.10.17. u. verm. 48. et. ab 1.10.17. u. verm. 49. et. ab 1.10.17. u. verm. 50. et. ab 1.10.17. u. verm. 51. et. ab 1.10.17. u. verm. 52. et. ab 1.10.17. u. verm. 53. et. ab 1.10.17. u. verm. 54. et. ab 1.10.17. u. verm. 55. et. ab 1.10.17. u. verm. 56. et. ab 1.10.17. u. verm. 57. et. ab 1.10.17. u. verm. 58. et. ab 1.10.17. u. verm. 59. et. ab 1.10.17. u. verm. 60. et. ab 1.10.17. u. verm. 61. et. ab 1.10.17. u. verm. 62. et. ab 1.10.17. u. verm. 63. et. ab 1.10.17. u. verm. 64. et. ab 1.10.17. u. verm. 65. et. ab 1.10.17. u. verm. 66. et. ab 1.10.17. u. verm. 67. et. ab 1.10.17. u. verm. 68. et. ab 1.10.17. u. verm. 69. et. ab 1.10.17. u. verm. 70. et. ab 1.10.17. u. verm. 71. et. ab 1.10.17. u. verm. 72. et. ab 1.10.17. u. verm. 73. et. ab 1.10.17. u. verm. 74. et. ab 1.10.17. u. verm. 75. et. ab 1.10.17. u. verm. 76. et. ab 1.10.17. u. verm. 77. et. ab 1.10.17. u. verm. 78. et. ab 1.10.17. u. verm. 79. et. ab 1.10.17. u. verm. 80. et. ab 1.10.17. u. verm. 81. et. ab 1.10.17. u. verm. 82. et. ab 1.10.17. u. verm. 83. et. ab 1.10.17. u. verm. 84. et. ab 1.10.17. u. verm. 85. et. ab 1.10.17. u. verm. 86. et. ab 1.10.17. u. verm. 87. et. ab 1.10.17. u. verm. 88. et. ab 1.10.17. u. verm. 89. et. ab 1.10.17. u. verm. 90. et. ab 1.10.17. u. verm. 91. et. ab 1.10.17. u. verm. 92. et. ab 1.10.17. u. verm. 93. et. ab 1.10.17. u. verm. 94. et. ab 1.10.17. u. verm. 95. et. ab 1.10.17. u. verm. 96. et. ab 1.10.17. u. verm. 97. et. ab 1.10.17. u. verm. 98. et. ab 1.10.17. u. verm. 99. et. ab 1.10.17. u. verm. 100. et. ab 1.10.17. u. verm. 101. et. ab 1.10.17. u. verm. 102. et. ab 1.10.17. u. verm. 103. et. ab 1.10.17. u. verm. 104. et. ab 1.10.17. u. verm. 105. et. ab 1.10.17. u. verm. 106. et. ab 1.10.17. u. verm. 107. et. ab 1.10.17. u. verm. 108. et. ab 1.10.17. u. verm. 109. et. ab 1.10.17. u. verm. 110. et. ab 1.10.17. u. verm. 111. et. ab 1.10.17. u. verm. 112. et. ab 1.10.17. u. verm. 113. et. ab 1.10.17. u. verm. 114. et. ab 1.10.17. u. verm. 115. et. ab 1.10.17. u. verm. 116. et. ab 1.10.17. u. verm. 117. et. ab 1.10.17. u. verm. 118. et. ab 1.10.17. u. verm. 119. et. ab 1.10.17. u. verm. 120. et. ab 1.10.17. u. verm. 121. et. ab 1.10.17. u. verm. 122. et. ab 1.10.17. u. verm. 123. et. ab 1.10.17. u. verm. 124. et. ab 1.10.17. u. verm. 125. et. ab 1.10.17. u. verm. 126. et. ab 1.10.17. u. verm. 127. et. ab 1.10.17. u. verm. 128. et. ab 1.10.17. u. verm. 129. et. ab 1.10.17. u. verm. 130. et. ab 1.10.17. u. verm. 131. et. ab 1.10.17. u. verm. 132. et. ab 1.10.17. u. verm. 133. et. ab 1.10.17. u. verm. 134. et. ab 1.10.17. u. verm. 135. et. ab 1.10.17. u. verm. 136. et. ab 1.10.17. u. verm. 137. et. ab 1.10.17. u. verm. 138. et. ab 1.10.17. u. verm. 139. et. ab 1.10.17. u. verm. 140. et. ab 1.10.17. u. verm. 141. et. ab 1.10.17. u. verm. 142. et. ab 1.10.17. u. verm. 143. et. ab 1.10.17. u. verm. 144. et. ab 1.10.17. u. verm. 145. et. ab 1.10.17. u. verm. 146. et. ab 1.10.17. u. verm. 147. et. ab 1.10.17. u. verm. 148. et. ab 1.10.17. u. verm. 149. et. ab 1.10.17. u. verm. 150. et. ab 1.10.17. u. verm. 151. et. ab 1.10.17. u. verm. 152. et. ab 1.10.17. u. verm. 153. et. ab 1.10.17. u. verm. 154. et. ab 1.10.17. u. verm. 155. et. ab 1.10.17. u. verm. 156. et. ab 1.10.17. u. verm. 157. et. ab 1.10.17. u. verm. 158. et. ab 1.10.17. u. verm. 159. et. ab 1.10.17. u. verm. 160. et. ab 1.10.17. u. verm. 161. et. ab 1.10.17. u. verm. 162. et. ab 1.10.17. u. verm. 163. et. ab 1.10.17. u. verm. 164. et. ab 1.10.17. u. verm. 165. et. ab 1.10.17. u. verm. 166. et. ab 1.10.17. u. verm. 167. et. ab 1.10.17. u. verm. 168. et. ab 1.10.17. u. verm. 169. et. ab 1.10.17. u. verm. 170. et. ab 1.10.17. u. verm. 171. et. ab 1.10.17. u. verm. 172. et. ab 1.10.17. u. verm. 173. et. ab 1.10.17. u. verm. 174. et. ab 1.10.17. u. verm. 175. et. ab 1.10.17. u. verm. 176. et. ab 1.10.17. u. verm. 177. et. ab 1.10.17. u. verm. 178. et. ab 1.10.17. u. verm. 179. et. ab 1.10.17. u. verm. 180. et. ab 1.10.17. u. verm. 181. et. ab 1.10.17. u. verm. 182. et. ab 1.10.17. u. verm. 183. et. ab 1.10.17. u. verm. 184. et. ab 1.10.17. u. verm. 185. et. ab 1.10.17. u. verm. 186. et. ab 1.10.17. u. verm. 187. et. ab 1.10.17. u. verm. 188. et. ab 1.10.17. u. verm. 189. et. ab 1.10.17. u. verm. 190. et. ab 1.10.17. u. verm. 191. et. ab 1.10.17. u. verm. 192. et. ab 1.10.17. u. verm. 193. et. ab 1.10.17. u. verm. 194. et. ab 1.10.17. u. verm. 195. et. ab 1.10.17. u. verm. 196. et. ab 1.10.17. u. verm. 197. et. ab 1.10.17. u. verm. 198. et. ab 1.10.17. u. verm. 199. et. ab 1.10.17. u. verm. 200. et. ab 1.10.17. u. verm. 201. et. ab 1.10.17. u. verm. 202. et. ab 1.10.17. u. verm. 203. et. ab 1.10.17. u. verm. 204. et. ab 1.10.17. u. verm. 205. et. ab 1.10.17. u. verm. 206. et. ab 1.10.17. u. verm. 207. et. ab 1.10.17. u. verm. 208. et. ab 1.10.17. u. verm. 209. et. ab 1.10.17. u. verm. 210. et. ab 1.10.17. u. verm. 211. et. ab 1.10.17. u. verm. 212. et. ab 1.10.17. u. verm. 213. et. ab 1.10.17. u. verm. 214. et. ab 1.10.17. u. verm. 215. et. ab 1.10.17. u. verm. 216. et. ab 1.10.17. u. verm. 217. et. ab 1.10.17. u. verm. 218. et. ab 1.10.17. u. verm. 219. et. ab 1.10.17. u. verm. 220. et. ab 1.10.17. u. verm. 221. et. ab 1.10.17. u. verm. 222. et. ab 1.10.17. u. verm. 223. et. ab 1.10.17. u. verm. 224. et. ab 1.10.17. u. verm. 225. et. ab 1.10.17. u. verm. 226. et. ab 1.10.17. u. verm. 227. et. ab 1.10.17. u. verm. 228. et. ab 1.10.17. u. verm. 229. et. ab 1.10.17. u. verm. 230. et. ab 1.10.17. u. verm. 231. et. ab 1.10.17. u. verm. 232. et. ab 1.10.17. u. verm. 233. et. ab 1.10.17. u. verm. 234. et. ab 1.10.17. u. verm. 235. et. ab 1.10.17. u. verm. 236. et. ab 1.10.17. u. verm. 237. et. ab 1.10.17. u. verm. 238. et. ab 1.10.17. u. verm. 239. et. ab 1.10.17. u. verm. 240. et. ab 1.10.17. u. verm. 241. et. ab 1.10.17. u. verm. 242. et. ab 1.10.17. u. verm. 243. et. ab 1.10.17. u. verm. 244. et. ab 1.10.17. u. verm. 245. et. ab 1.10.17. u. verm. 246. et. ab 1.10.17. u. verm. 247. et. ab 1.10.17. u. verm. 248. et. ab 1.10.17. u. verm. 249. et. ab 1.10.17. u. verm. 250. et. ab 1.10.17. u

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust
bei der Auslosung, sowie
Anleihen feindlicher Staaten
gegen Kapitalschaden
bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

7. Kriegsanleihe!

Zur Förderung der Kriegsanleihezeichnungen bringen wir folgende von unserer Genossenschaft getroffenen besonderen Maßnahmen zur Kenntnis:

1. Die Kündigungsfristen für Spareinlagen sind aufgehoben, falls die Zeichnungen bei unserer Bank erfolgen.
2. Für Lombardvorschüsse werden ab 1. Oktober 1917 5% Zinsen berechnet.
3. Um Jedermann die Zeichnung zu ermöglichen, werden Anteilscheine von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und Mk. 50.— ausgegeben. Die Rückzahlung erfolgt zum Börsenkurs zwei Jahre nach Ende des Krieges, zuzügl. 5% Zinsen oder durch Gutschrift auf ein Sparsbuch.
4. Denjenigen unserer Mitglieder, welche sich an der Zeichnung beteiligen wollen, jedoch z. Zt. nicht über größere Barmittel verfügen und auch nicht in der Lage sind durch Beleihung anderer Wertpapiere die erforderlichen Gelder zu beschaffen, werden unsererseits Gelder bis zu Mk. 5000.— gegen Verpfändung der zu zeichnenden Kriegsanleihe zum Zinssatz von 5% vorgeschossen, wenn bei der Zeichnung je Mk. 15.— für gezeichnete Mk. 100.— Kriegsanleihe aus eigenen Mitteln eingezahlt werden. Auf derartige Vorschüsse sind allmonatlich wenigstens Mk. 5.— für je gezeichnete Mk. 100.— abzuzahlen.

Wiesbaden, den 22. September 1917.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse Nr. 7.

Siebente Kriegsanleihe

Zeichnungen werden von uns kostenfrei angenommen

Bei Beleihung von Wertpapieren zum Zwecke der Einzahlung auf diese Kriegsanleihe berechnen wir 5 Prozent Zinsen ohne Nebenkosten.

Sollen Sparkassenguthaben zur Zeichnung verwendet werden, so verzichten wir auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnungen bei uns selbst erfolgen.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Friedrichstraße 20.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

nehmen in Wiesbaden kostenfrei entgegen und stehen zu jeder Auskunft und Raterteilung gerne zur Verfügung:

Bankcomandite Oppenheimer & Co.
Bank für Handel und Industrie,
Filiale Wiesbaden.
Marcus Berl & Co.
Deutsche Bank,
Zweigstelle Wiesbaden.
Direktion der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Wiesbaden.

Dresdner Bank.
Geschäftsstelle Wiesbaden
Genossenschaftsbank für Hessen-
Nassau E. G. m. b. H.
Gebrüder Krier.
Mitteldeutsche Creditbank,
Filiale Wiesbaden.
Verelshank Wiesbaden E. G. m. b. H.

Not und Sorge zwingen den Vorstand des Hilfsgenerals

Johannesstift

sich mit der
Bitte

um Hilfe an gute Menschen zu wenden. Nur mit solchen Opfern kann in der harten Kriegszeit der Betrieb des Stiftes am Leben erhalten werden. Eine Zeichnung umfasst die Gänglingskation, die mit mehr als 30 Kindern belegt ist. Die Vorräte an Nahrungsmitteln sind erschöpft, die Kinder an Mangel leiden. Wir bitten den verehrten Leser in Schränken und Kisten Kleider zu halten und besten, das ein Teil der Kleider der armen, bedürftigen Kinder nicht ausbleiben werde.

Wir bitten den verehrten Leser in Schränken und Kisten Kleider zu halten und besten, das ein Teil der Kleider der armen, bedürftigen Kinder nicht ausbleiben werde.

Badhaus Kranz,

Am Kranzplatz.
Tel.: E. Becker.
Thermalbäder
eigener Quelle 6 St.
3,50 incl. Badraum
und Trunk.

Umpressen

von Färb in Färb, Seiden,
Fell, sowie Umwandeln von
Samtstoffen nach eleganten
Formen bei bekannter tabel-
larer Ausführung.

Jenny Matter
Wiesbad., Bleichstraße 11.

Klavierstimmer (blind)

empfehlend
Joseph Rees, Wiesb.,
Doppelmerstraße 28.
Tel. 5888.

Welt auch nach Ausland.

Polizei-

An-, Ab- und
Ummeldesettel
zu beziehen im
Volksbildungs-Verlag
Friedrichstr. 30.

R W H

Rheinisch-West-
fälische Handels- und
Schreibwarenhandlung



für Damen und Herren
Rheinische
Schreibwarenhandlung

Bestenfalls
Besondere Damen-
Abteilungen.

Inhaber und Leiter
Emil Strauß

Wiesbadener Str. 11

15 Jahre Erfahrung
Wiesbadener Str. 11

Rheinische
Handels- und
Schreibwarenhandlung

Bahnhofstr. 2

Unterricht
in sämtlichen
wissenschaftlichen
Fächern, namentlich
Buchführung, Rechen,
Korrespondenz, Stenographie,
Maschinenschreiben
und Schönschreiben.

Lehrkräfte: Herr Dr. H. Strauß

Berlitz-Schule

Türkisch, Ungarisch,
Russisch, Polnisch,
Spanisch, Litauisch,
Holländisch, Englisch,
Französisch, Latein,
Nation. Lehrkräfte

Immer in der
Hauptstadt
Wiesbaden

Immer in der
Hauptstadt
Wiesbaden



J. & G. Adrian
Hofspeditionen Sa. Maj.
des Kaisers und Königs
Bahnhofstr. 3 WIESBADEN Telefon 59, 6223
Internationale Spedition.
Möbeltransporte
Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amthliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art

Fernspr. 917 u. 1964. Fernspr. 917 u. 1964.

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem
Gruppenbild, auch von Zivil in Feldgrau werden
billigst ausgeführt. Emaillebilder i. Broschen usw.

Frieda Simonsen, Rheinstr. 56.

Erholungsbedürftige

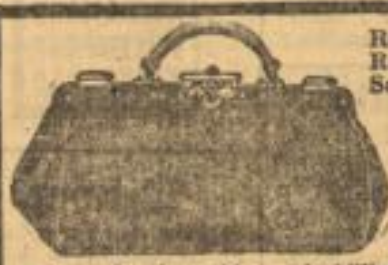
Suchen geeigneten Aufenthaltsort im Sanatorium
St. Josephshaus zu Walderbach (Wiesbaden)
bei Umgebung v. E. Direkt an prächtigen Waldungen
gehen u. haben gesunde Zimmer, gute Verpflegung,
mitte Wasserkuren u. Seebäder. Kapelle
im Hause. Günstige und ärztliche Leitung. Näheres
durch die Direktion.

Großer Feldberg Gasthaus Walfür

Wald von Tausenden bestens empfohlen — Telefon 92,
Am Ringstein. — Möblierte Pension von
Mk. 4.50 an. — Reservierzimmer für Vereine.

Gasthaus Sturm Großer Feldberg

bestens empfohlen.
Besitzer: W. Engel.



Reisetaschen,
Reisekoffer,
Schulranzen,
Damen-
taschen,
Porto-
monnates,
Brief-
taschen,
Rucksäcke

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

A. Letschert, Faulbrunnenstr. 10.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe Wiesbaden, Langgasse 1-3